

**Musikschule Surselva plant neues Musical**

*Ilanz.* – Im Jahr 2013 will die Musikschule Surselva nach dem Erfolg des «High School Musical» im Jahr 2010 erneut ein Musiktheater auf die Bühne bringen. Wie die romanische Nachrichtenagentur ANR gestern meldete, wird es sich beim neuen Stück um das Musical «Grease» handeln. Projektleiter wird auch diesmal Musikschulleiter Claudio Simonet sein; für die Regie konnte Christina Köb gewonnen werden. Sie hat gemäss ANR bereits Erfahrung mit der Inszenierung von «Grease». Das Patronat plant die Region Surselva zu übernehmen.

Bevor mit der Realisierung des Musicals begonnen werden könne, müsse jetzt die Finanzierung geklärt werden, so Simonet. Das Budget werde mehrere 100 000 Franken betragen. Simonet zeigte sich gegenüber der ANR zuversichtlich, dass die Mittel beschafft werden könnten. (jfp)

**Teo Gheorghiu spielt im Vaduzer-Saal**



**Einst «Vitus», heute Klassikstar:** Der 18-jährige Teo Gheorghiu ist mit Edvard Griegs a-Moll-Klavierkonzert zu hören.

*Vaduz.* – Morgen Freitag treffen im liechtensteinischen Vaduz zwei musikalische Ausnahmetalente aufeinander: der britische Dirigent Sir Neville Marriner und der junge Schweizer Piano-Star Teo Gheorghiu. Bekannt wurde Gheorghiu durch Fredi M. Murrers Film «Vitus», wo er ein pianistisches Wunderkind spielte. Begleitet vom Musikkollegium Winterthur interpretiert der heute 18-jährige Pianist das Konzert für Klavier und Orchester a-Moll von Edvard Grieg. Weitere Werke dieses Abends sind Wolfgang Amadeus Mozarts Sinfonie Nr. 35 D-Dur sowie die Sinfonie Nr. 1 C-Dur von Georges Bizet. (so)

Konzert: Freitag, 25. März, 20 Uhr, Vaduzer-Saal, Vaduz.

**IN KÜRZE**

**Hochbetagt gestorben.** Der Churer Fotograf und Maler Theo Vonow ist tot. Dies teilte seine Familie gestern mit. Vonow war am Dienstag im Alter von 94 Jahren friedlich entschlafen. (so)

**Vera Kaa: «Der Blues ist Ausdruck meines Lebens»**

**Sie ist aus der Schweizer Musikszene nicht mehr wegzudenken. Die 50-jährige Luzernerin Vera Kaa tourt seit über 30 Jahren mit ihrem Blues durch das Land. Morgen Freitag präsentiert sie ihr aktuelles Album «50 Ways» in Fideris.**

Mit Vera Kaa sprach Franco Brunner

**Zürich, Bern, Frauenfeld:** Vera Kaa, Ihre aktuelle Tournee führt Sie in bekannte Schweizer Konzertstädte. Als Erstes aber gastieren Sie am Freitag im Restaurant «Rathaus» in Fideris. Was, bitte schön, verschlägt Sie denn ins mittlere Prättigau?

Vera Kaa: Ich gebe immer wieder gerne Auftritte an kleineren Orten. Das ist im Grunde genommen mein Steckenpferd. Ich liebe es einfach, an kleinen, feinen Kulturplätzen aufzutreten. Und das «Rathaus» in Fideris passt perfekt in die Reihe dieser ausgesetzten Orte.

**Ihr aktuelles Album «50 Ways» erscheint ja erst Mitte April. Kommen die Konzertbesucher in Fideris denn überhaupt in den Genuss der neuen Songs?** Selbstverständlich. Es wird einen Mix aus neuen und älteren Songs geben.

**«Ich nehme nie ein Blatt vor den Mund»**

**Auf «50 Ways» zelebrieren Sie wie gewohnt den Blues – mit englischen Texten aber auch solchen in Mundart. Woher stammt eigentlich Ihre Liebe zu dieser an sich uramerikanischen Musikstilrichtung?**

Das hat sich über viele Jahre so entwickelt. Angefangen hat es schon im Alter von zwölf Jahren, als ich zum Beispiel von der amerikanischen Sängerin Janis Joplin nicht genug kriegen konnte. Die Einfachheit und das Gefühl, das der Blues vermittelt, fasziniert mich, schon seit ich denken kann. «50 Ways» ist sicherlich das Blues-lastigste meiner Alben. Trotzdem, ich werde nie Blues in seiner reinsten Form singen. Ich versuche immer, verschiedene Richtungen miteinander zu vermischen. Das ist es, was mich reizt. Aber klar, der Blues ist schliesslich der Ausdruck meines Lebens.



**«Ich liebe kleine, feine Kulturplätze»:** Die Luzerner Blues-Sängerin Vera Kaa hat keine Berührungsängste mit der sogenannten Provinz.

**In «Blues ain't for Sissies» ziehen Sie herrlich über Frauen her, die sich in erster Linie um ihr perfektes Aussehen sorgen. Keine Angst vor harschen Reaktionen von aufgebrachten Feministinnen?** (lacht) Nein, ganz im Gegenteil. Frauenrechtlerinnen würden mir wohl eher auf die Schulter klopfen. Ich dachte einfach, solch einen Song muss eine Vera Kaa mit 50 Jahren schon mal wieder bringen. Ich bin ja bekannt dafür, dass ich nicht unbedingt ein Blatt vor den Mund nehme und Dinge, die mich nerven, auch mal zur Sprache bringe. Dieser Song geht an die Adresse von Frauen, die sich für überhaupt nichts interessieren ausser für ihr Äusseres.

**Kennen Sie denn so viele solcher Frauen?** Nicht aus meinem direkten Umfeld, nein. Die Inspiration zu diesem Song holte ich mir ehrlich gesagt von der unmöglichen TV-Casting-Show mit dieser Heidi Klum. Diese Seelenfolter ist ja so was von daneben. Ich halte das für ein ganz brutales Format. Vor allem für die armen Mädchen, die nur schön sein wollen.

**Hoppla, Sie reden sich ja fast in Rage. Es ist doch wirklich so, dass all diese Hungerhaken aus der sogenannten Modelbranche ein völlig verzerrtes und in meinen Augen gefährliches Bild von der Realität abliefern. Gehen Sie doch mal in einen Kleiderladen. Meistens sind die Grössen 40 und 42 ausverkauft. Mit solchen Shows wird den Frauen ein völlig unnötiger Druck auferlegt, gegen den ich mit diesem Song ein wenig angehen wollte.**

**Kommen wir zurück zu den verschiedenen Stilrichtungen auf «50 Ways». Ne-**

ben Blues sind auch Rock- und Popklänge zu vernehmen. Entspricht diese Mischung Ihrem eigenen Musikgeschmack?

Ja, ich höre mir privat tatsächlich sehr viel verschiedene und auch unterschiedliche Musik an. Zudem habe ich einen 17-jährigen Sohn, der auch Musiker ist und mir sehr viel Neues präsentiert. So komme ich zum Beispiel auch immer mal wieder in Kontakt mit Rap und Hip-Hop. Eminem zum Beispiel gefällt mir ganz gut.

**«Ziele und Träume gehen mir noch lange nicht aus»**

**In dem Fall ist es mehr als bloss kommerzielles Kalkül, dass auf der aktuellen Single «Einisch zviel» auch gerappt wird?**

Ich mache nie etwas aus kommerziellem Kalkül! Wenn ich nur schon das Wort Kommerz höre, sträuben sich bei mir die Nackenhaare. Ich mache ausschliesslich das, was aus meinem Bauchgefühl heraus entsteht. Bei «Einisch zviel» wollte ich einfach ansprechen, dass man auch mit 50 Jahren noch jemanden treffen kann, der einem gefällt, und man gleichzeitig aber weiss, dass das nicht den gängigen Vorstellungen entspricht. Um das Tabuthema «Ältere Frau mit jüngerem Mann» zu unterstreichen, habe ich mir mit Rapper Nicola Galli eine jüngere Stimme geangelt und auch eine jüngere Ausdrucksweise bevorzugt.

**Sie sind seit über 30 Jahren Teil der Schweizer Musikszene. Hat man nach so langer Zeit eigentlich auch noch Ziele und Träume, was die Musik anbelangt?**

Absolut. Ich möchte noch jede Menge guter Musik machen. Es gibt noch unzählige Stilrichtungen, die ich in meine Musik miteinfließen lassen will. Zudem steht immer noch das Projekt im Raum, Jazzklassiker mit einer Big-Band einzuspielen – ein langjähriger Wunsch, den ich mir bestimmt eines Tages erfüllen werde. Nein, nein, Ziele und Träume gehen mir noch lange nicht aus.

Vera Kaa: «50 Ways», Boxton-Irascible, ab 15. April im Handel erhältlich.

Live: Freitag, 25. März, 21 Uhr, Restaurant «Rathaus», Neue Strasse, Fideris.

**Kammerphilharmonie vollendet ihren Mozart-Zyklus**

**Die Kammerphilharmonie Graubünden krönt ihre Konzertsaison mit Werken von Giacomo Puccini, Luciano Berio – und natürlich Wolfgang Amadeus Mozart, dessen Musik den Kern dieser Saison bildet.**

*Chur.* – Mit der «Jupiter-Sinfonie» in C-Dur schloss Wolfgang Amadeus Mozart im Jahr 1788 sein umfangreiches sinfonisches Schaffen ab. Dieses Werk bildet auch den Abschluss und Höhepunkt der Konzertsaison der Kammerphilharmonie Graubünden, deren Motto «Mozart und mehr» lautete. Unter der Leitung des Chefdirigenten Sebastian Tewinkel präsentiert das Orchester am Samstag im Theater Chur aber nicht nur Mozarts letzte Sinfonie, sondern auch die Ouvertüre zu dessen Oper «Le Nozze di Figaro». Zudem stehen Werke zweier italienischer Komponisten auf dem

Programm: «I crisantemi» von Giacomo Puccini und die «Folksongs» von Luciano Berio (1925–2003) – Letztere als Bündner Erstaufführung.

**Zwischen Aufbruch und Dekadenz** Puccini ist vielen Musikliebhabern als Schöpfer grossartiger Opern bekannt. Sein instrumentales Schaffen tritt dabei etwas in den Hintergrund. Das Werk «I crisantemi» entstand 1890 anlässlich des Todes des Königs von Savoyen und zeichnet ein sensibles Porträt des Monarchen. Rund 100 Jahre nach Mozarts «Figaro» komponierte Puccini das Orchesterstück im Bewusstsein um das Ende einer Epoche. Obschon der Begriff des «Fin de siècle» seinen Ursprung in Frankreich hat, steht er doch für ein gesamteuropäisches Gefühl seiner Zeit, die geprägt ist von einem Schwanken zwischen Aufbruchsstimmung, diffuser Zukunftsangst, Frivolität und Dekadenz. Künstler sehen sich ohnmächtig



**Moderner Meister:** Im Theater Chur werden die «Folksongs» von Luciano Berio aufgeführt. Bild Luca Bruno/Keystone

einer von anonymen Massen beherrschten Industriegesellschaft und andererseits einer zunehmend von

Naturwissenschaften und Technik gezeichneten Welt gegenüber, die sie gleichzeitig anzieht und abstösst.

**Eine Liederreise um die halbe Welt** Elf Gesänge vereint Berio in seinen 1964 komponierten «Folksongs» zu einem einzigartigen Liederzyklus. Die Gesänge sind verschiedenen Ursprungs – etwa aus den USA, aus Armenien, der Provence, Sizilien und Sardinien. Berio hat sie zusammengetragen, rhythmisch und harmonisch bearbeitet und so zu einer quasi neuen Komposition amalgamiert. Der Einsatz der Instrumente hat eine ganz bestimmte Funktion. Er soll, ohne den Sinn des Liedes zu zerstören oder ihn zu manipulieren, andeuten und kommentieren, vor welchem kulturellen Hintergrund die jeweiligen Lieder entstanden und zu welchem Anlass sie gesungen wurden. Zwei der Lieder – «La donna ideale» und «Ballo» – sind von Berio im Stil eines

Volksliedes nachkomponiert worden. Der Gestus der «Folksongs» balanciert so zwischen den typisch volkstümlichen Wendungen und Berios eigenem musikalischen Ausdruck. Dieser zeigt sich auch in der immer wieder überraschenden, fein nachgefühnten und abwechslungsreichen Instrumentation der Lieder, die jeweils von der Sängerin in den Originalsprachen vorgetragen werden.

Mit Truike van der Poel ist es der Kammerphilharmonie gelungen, ein absolutes Ausnahmetalent zu engagieren. Neben dem barocken und klassischen Oratoriumfach profilierte sich die belgische Mezzosopranistin besonders auf dem Gebiet der Neuen Musik. In Graubünden war sie bereits am Davos-Festival «Young artists in concert» zu hören. (so)

Konzert: Samstag 26. März, 20 Uhr, Theater Chur. Weiteres Konzert: Sonntag, 22. Mai, 20 Uhr, Kraftwerk, Küblis.